

GEDENKEN AM "KRIEGERDENKMAL" DIERDORF – 13.11.2022

Wie jedes Jahr stehen wir beim Totengedenken am Kriegerdenkmal – in einigen Regionen heißt es auch schon "Friedensmahnmal".

Für mich ist es das erste Mal hier in unserer Stadt dabei zu sein.

Das Kriegerdenkmal ist ein Stein gewordenes Zeichen dafür, dass der Tod auf unnatürliche Weise viele Menschen zugleich aus der Gemeinschaft unserer Stadt gerissen hat, aber auch dass der Krieg mit seinen Folgen ein Trauma für die Gesellschaft ist. Zu den Toten, haben nur noch wenige von uns eine persönliche Beziehung.

Vielleicht sind es noch Väter, Onkel, Groß- oder Urgroßväter, Großonkel oder andere weitschichtige Verwandte.

Die zwei Weltkriege mit ihren immensen Todeszahlen bei Kämpfern und Zivilist*innen erscheinen fast schon als Relikt aus einer weit

vergangenen Zeit, die sich doch eigentlich nicht mehr wiederholen dürfte.

Im Frühling dieses Jahres wurden wir eines Besseren belehrt. Ein Kampf mit Waffen, Panzern, Flugzeugen, Bomben und Drohnen ist bei uns in Europa ausgebrochen. Über die Bildschirme und Handys sind diese Ereignisse in unsere Häuser geflimmert und wurden so für uns alle greifbar.

Familien sind in unser Land und hier in unsere Verbandsgemeinde geflohen.

Dass Menschen in einem anderen Land "für die Heimat" sterben, ist wieder brandaktuell.

Wir müssen erleben, dass Invasoren nur durch Waffengewalt aufgehalten oder zurückgedrängt werden können, dass Wahrheit schwimmt und Propaganda überhandnimmt.

Und so ist mit diesem Krieg uns greifbar nahegekommen, dass so viele Menschen grausam sterben: ausgehungert, durch Bomben getroffen, auf dem Rückzug oder auf der Flucht, mit der Waffe in der Hand, oder gefesselt als Zivilist*innen, gefoltert,

im Schlaf überrascht.

Menschen, die gern einfach friedlich weitergelebt hätten, die so lebten wie wir bis im vergangenen Jahr. Wir haben eine kleine Ahnung bekommen vom Irrsinn des Krieges, der mit keinen einfachen Rezepten aufzulösen sein wird, der auch Auswirkungen auf uns hat. Denken wir nur an die Energiepreise. Dieser Krieg, der uns etwas angeht, weil Menschen angegriffen wurden und leiden, und wir nur zufällig wo anders leben.

Hier am Denkmal der Gefallenen aus unserer Stadt denken wir heute auch an die Menschen, die in der Ukraine und so vielen anderen, weniger beachteten Krisenherden der Welt gewaltsam sterben. Die ebenso Väter, Mütter, Kinder, Geschwister zurücklassen.

Ich frage mich aber auch:

Lesen wir die laute Mahnung, mit all unserem Erfindungsreichtum danach zu streben, Konflikte gewaltfrei zu lösen?

Und verabscheuen wir den Krieg als großes Übel der Menschheit?

Wenn wir das ehrlichen Herzens mit ja beantworten, kann es für uns heißen:

Gewaltfrei Druck auf Kriegstreibende auszuüben, geht nicht ohne selber wirtschaftliche Folgen zu spüren.

Die Klage über die Sinnlosigkeit und die Zerstörungswut der Kriege richten wir auch an Gott: Wir ahnen zwar, dass es Menschen sein müssen, die Friedensgespräche führen und Lösungen suchen und einhalten müssen. Aber diese Wege sehen wir noch nicht, und die Aufgabe scheint unlösbar groß.

Und so möchte ich heute beten:

Gott, schau hin, hör uns,
leite uns mit deinem Geist,
schenk Phantasie und Kraft!

Gib den Kriegstreibern den Geist der Einsicht
und ein mitfühlendes Herz!

Und steh den Menschen bei,
die so viel zu leiden haben!

Sei bei den Menschen, die schon gestorben sind!

Liebe Anwesenden,

Gott wird die Menschen im Tod nicht zugrunde gehen lassen, sondern auferwecken!

Das ist unsere christliche Hoffnung und unser Glaube. Ein möglicher Trost angesichts von Toden, die zu früh kamen und wirklich nicht sein hätten müssen. Tode, die Menschen zu verantworten hatten, die mit Waffengewalt Tatsachen zu ihren Gunsten schaffen wollten oder ließen, bis heute.

Das Gedenken an die Toten der Kriege macht nur Sinn,

wenn es in unser Leben hineinspielt

- als Mahnung zum Frieden,

als Warnung vor der Unmenschlichkeit,

als Anstiftung zur Nächstenliebe!

